

#### 4. Fastensonntag – Jesus heilt einen Blindgeborenen

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Im Vorbeigehen sah Jesus einen Mann, der von Geburt blind war.

Die Jünger fragten Jesus: „Meister, wer ist schuld, dass er blind geboren wurde? Wer hat hier gesündigt, er selbst oder seine Eltern?“

Jesus antwortete: „Weder er ist schuld noch seine Eltern. Er ist blind, damit Gottes Macht an ihm sichtbar wird. Solange es Tag ist, müssen wir die Taten Gottes vollbringen, der mich gesandt hat. Es kommt eine Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“

Als Jesus dies gesagt hatte, spuckte er auf den Boden und rührte einen Brei mit seinem Speichel an. Er strich den Brei auf die Augen des Mannes und befahl ihm: „Geh zum Teich Schiloach und wasche dir das Gesicht.“ Schiloach bedeutet: Der Gesandte. Der Mann ging dorthin und wusch sein Gesicht. Als er zurückkam, konnte er sehen.

Da sagten seine Nachbarn und die Leute, die ihn vorher als Bettler gekannt hatten: „Ist das nicht der Mann, der immer an der Straße saß und bettelte?“ Einige meinten: „Das ist er.“ Andere sagten: „Nein, er ist es nicht; er sieht ihm nur ähnlich.“

Der Mann selbst bestätigte: „Ja, ich bin es!“

„Wieso kannst du auf einmal sehen?“ fragten sie ihn.

Er antwortete: „Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Brei, strich ihn auf meine Augen und sagte: 'Geh zum Teich Schiloach und wasche dein Gesicht.' Ich ging hin, und als ich mich gewaschen hatte, konnte ich sehen.“

(Joh 9,1-11)

Wenn Naturkatastrophen, eine plötzliche, lebensgefährliche Krankheit oder ein anderes Unglück das menschliche Leben erschüttern oder gar vernichten, dann reagieren Menschen oft mit der Frage: „Warum soviel Leid?“ „Wie kann Gott so etwas zulassen?“ – Gerade jetzt in dieser schwierigen Zeit der Corona-Epidemie fragen viele Menschen nach dem Warum dieser Katastrophe.

Nicht selten fragen Betroffene, wenn sie von einer lebensbedrohlichen Krankheit erfasst werden: „Habe ich etwas falsch gemacht? Bestraft mich Gott für etwas?“

Auch im Umfeld des Blindgeborenen im Evangelium tauchen diese Fragen auf. Es ist zunächst verständlich, so zu fragen und zu denken. Aber wir erfassen dadurch nur die

halbe Wahrheit. Die Krankheit, das Leid, das Unglück - das ist nur die eine, die dunkle Hälfte des Lebens. Dafür machen wir Gott gern verantwortlich. Und die andere Hälfte? Das Schöne, die Gesundheit und das Glück?

Wir müssten ja genauso fragen: „Wie kann Gott das eigentlich zulassen, dass es mir gut geht, dass ich einigermaßen gesund bin, dass Menschen mich lieben und für mich sorgen?“ Diese Geschenke Gottes nehmen wir so selbstverständlich hin, ohne uns viele Gedanken zu machen und ohne dafür zu danken. Damit den Menschen das neu bewusst wird, heilt Jesus diesen Blinden. Alle sollen sehen, dass es Gott ist, der heil macht.

Wir sind oft wie Blinde. Wir sehen nur Teile und halten sie für das Ganze. Wir haben nur wenige Erkenntnisse und meinen, das sei die umfassende Wahrheit.

- In unserer schnelllebigen Zeit bleibt wenig Zeit, Dinge wirklich an sich heranzulassen.
- Ein anderer kann den Blick für sich selbst verlieren. Er wird sich selbst ein Rätsel.
- Menschen verlieren ihre Mitmenschen aus dem Blick, weil sie nichts Gutes mehr an ihn entdecken können. Wut, Neid, Enttäuschung ... machen dann blind für jede Art der Verständigung.
- Viele Menschen sind blind für Gott. Sie können Gottes Spuren in ihrem Leben nicht entdecken. Damit ist ihnen auch der Zugang zur Deutung vieler Lebensmöglichkeiten verstellt.

So will Jesus unsere Augen und unser Herz öffnen; beides hängt eng zusammen. Er will uns helfen, dass wir nicht nur oberflächlich sehen, sondern die Welt mit den Augen des Glaubens betrachten. Möge Gott uns helfen in dieser Zeit - in der viele in Sorge um ihre Gesundheit sind - unsere Welt, die Mitmenschen, und uns selbst in einem neuen Licht zu sehen.

*Ich wünsche allen einen gesegneten 4. Fastensonntag - Pfarrer Florian.*